

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 63.

Sonntag den 4. März.

1855.

Mittwoch den 7. März a. c. Abends 6 Uhr

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.

Tagesordnung: Gutachten des Ausschusses zu den Kirchen, Schulen und milden Stiftungen über

- a) die Herstellung weiterer Räume für die III. Bürgerschule im alten Armenhause;
- b) die Regulirung des Küstergehaltes an der Johannisikirche;
- c) den Beitrag zur Errichtung eines Waisenhauses für die in der Nähe Leipzigs gelegenen Dörtschaften.

Universität.

Leipzig, den 3. März. Heute hat sich der Dr. phil. Herr R. A. Lipsius, Licentiat der Theologie, als akademischer Docent an dieser Universität habilitirt und im Juridico öffentlich mit Auszeichnung disputirt. — Dadurch hat unsere Universität wieder einen schätzenswerthen Zuwachs erhalten.

Stadttheater.

Die Vorstellung von Shakespeare's „Hamlet“ am 2. März ist in so fern als ein Ereigniß von Bedeutung in der Geschichte des Leipziger Theaters anzusehen, als an diesem Abende einer der größten und berühmtesten dramatischen Künstler der Gegenwart, Bogumil Dawison, unsere Bühne zum ersten Male betrat und damit einen größeren Cyclus von Gastrollen eröffnete. Einer so imponirenden künstlerischen Persönlichkeit gegenüber muß sich die Tageskritik darauf beschränken, nur in ganz allgemeinen flüchtigen Umrissen das Wesen des Künstlers anzudeuten und den Eindruck zu schildern, den seine Reproduction des Kunstwerkes hervorgebracht hat. — denn eine erschöpfende Kritik über Dawison, ein tieferes Eingehen auf seine hohe Künstler-schaft würde den Umfang eines Buches erfordern. Dawison ist eine jener bevorzugten Naturen, welche mit entsprechenden äußeren Mitteln vermöge des in ihnen lebenden Genius das Höchste zu erreichen wissen, was dem Menschen in der Darstellungskunst überhaupt möglich, denen die reinste und edelste Begeisterung für das Ideale die Kraft und die Ausdauer verleiht, alle die ungeheuren Schwierigkeiten zu überwinden, welche sich dem Jünger Apolls auf seinem Pfade zur Höhe der Vollendung entgegenhürmen, die selbst ein etwaiges Mißverhältniß in den äußeren Mitteln vollkommen auszugleichen verstehen. Was die äußere Begabung Dawisons betrifft, so ward ihm eine sehr vortheilhafte, männliche und edle Persönlichkeit; sein Organ dagegen ist von Natur nicht das, was man ein großes nennt; es ist seiner Klangfärbung nach ein Tenor, also weniger mächtig und sonor, als es die Bariton- oder Bassstimmen zu sein pflegen. Die äußeren Mittel des Künstlers sind demnach keine ungewöhnlichen, desto größer aber ist das Verdienst, mit diesen so Geringem zu erreichen. Man hat gesagt, Raphael wäre ein großer Maler geworden, auch wenn er ohne Hände geboren worden sei; — mit demselben Rechte dürfte behauptet werden, Dawison wäre mit einem häßlichen Aeußern und mit tonloser oder ganz mangelnder Stimme immer noch ein großer Schauspieler geworden. Wie wenig seiner Kunstgenossen versteht er es, und vergessen zu machen, daß wir im Theater sind, daß alles das Herrliche und Schöne nur ein Schauspiel ist; denn seine Gestaltungen haben Fleisch und Blut, er ist in dem Augenblicke der

Mensch selbst, der spricht, handelt und denkt; er stellt den Hamlet nicht bloß dar, er ist Hamlet, er durchlebt die Ereignisse des Drama's, er fühlt in der eigenen Brust den ungeheuren Schmerz um den gemordeten Vater und die gefallene Mutter, den Haß gegen den, dessen Verbrechen das furchtbare Verhängniß über das Reich und das Königshaus heraufbeschworen haben. Dawison's Auffassung des Hamlet ist eine ganz eigenthümliche, von der anderer Künstler im Wesentlichen abweichende; er hebt besonders das verständige Element hervor und stellt somit ein Gegengewicht zu dem im Charakter überwiegenden leidenschaftlichen, schwärmerischen her. Er deckt damit, so weit dies überhaupt möglich, den Vorwurf, den man dieser Art nicht ganz mit Unrecht zu machen pflegt, daß Hamlet vor lauter Reflexion nicht zum Handeln komme und deshalb bis zu dem Ende hin stets in einer etwas schwankenden Haltung bleibe. Von einzelnen das Uebrige besonders überragenden Momenten kann in einer so vollendeten Kunstleistung nicht mehr die Rede sein, als solche Momente in dem Wesen des Drama's selbst bedingt sind; vielmehr steht hier Alles, auch das anscheinend gleichgiltigste Wort, auf einer und derselben künstlerischen Höhe — und das ist das Wahre, das drückt dem Ganzen den Stempel der Meisterschaft auf. — Wie stets, wenn ein großer Künstler mitwirkt, so waren auch diesmal unsere sämtlichen theilnehmenden heimischen Darsteller so sehr angeregt, daß die Vorstellung auch betreffs der Leistungen dieser eine gelungene zu nennen war. Es ist bei früheren Aufführungen des Trauerspiels bereits über unsere Darsteller genügend gesprochen, und namentlich sind Fr. Doars Ophelia, Fr. Huber's Gertrude, Herrn Stürmers Polonius, Herrn Saalbach's Schauspieler und die Wiedergabe des Geistes von Hamlets Vater durch Herrn Behr gebührend gewürdigt worden; ich gedenke daher nur noch der neu besetzten Hauptrollen. Herr Gerstel gab den König Claudius. Wie alle größeren Leistungen dieses schätzenswerthen Künstlers, so war auch diese eine durchaus scharf und geistreich ausgearbeitete; das hauptsächlichste Element in diesem Charakter, der von Hamlet so entschieden ausgesprochene Gegensatz zu den hohen königlichen Tugenden von dessen Vater, brachte Herr Gerstel treffend zur Anschauung, ohne jedoch vergessen zu machen, daß Claudius, wenn auch ein Verbrecher, doch ein solcher ist, in dessen Adern königliches Blut fließt. — Herr Karlowa als Laertes bethätigte auch diesmal sein Talent zu tragischen Gestaltungen und die unverkennbaren Fortschritte, die er während seiner bisherigen Thätigkeit an unserer Bühne gemacht hat. Ferdinand Gleich.

Vermischtes.

Der Preussische Staats-Anzeiger vom 1. März veröffentlicht den Vertrag zwischen Preußen und Sachsen über die Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Weissenfels und